Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 10 (1948)

Buchbesprechung: Musica Aeterna
Autor: Steffen, Emil

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und Ehre dem Opfermut des Ettiswiler Volkes! Zur würdigen Feier des Jubiläums gab es der Kapelle ein neues Kleid. Jetzt steht sie wieder da im ursprünglichen Gewand, das unsere Blicke und Gedanken durch seine schöne Einfachheit gefangen nimmt.

Auf die Jubiläumsfeier hat Professor Dr. Josef Bütler in Beromünster ein schönes Heftchen zusammen gestellt. Mit grosser Gewissenhaftigkeit hat er die Tatsachenberichte über den Hostienraub in den zugänglichen Akten studiert und verarbeitet, er beleuchtet auch die Baugeschichte der Kapelle. Wir hören von den Raubversuchen, die die Heiligtümer widerrechtlich entwenden wollten. Wir vernehmen vieles von den Hütern der Kapelle, von der Wallfahrt zum heiligen Sakrament, usw., usw. Greif daher zu diesem Büchlein, heimatliebendes Volk und schöpfe aus der Fülle heimatkundlichen Stoffes! Lerne das Heiligtum unserer Ahnen wieder kennen und verehren!

Schwyzer Kinder in Zell (Kt. Luzern). Quellenveröffentlichung von Fritz Steiner, Buttisholz, in «Schwyzer Geschichtsquellen und Darstellungen» von Dr. Anton Castell, Band 1, 1947.

Wir alle waren in den vergangenen Jahren Zeuge, wie das Schweizervolk allenthalben die Kriegsnot zu lindern suchte. Diese Hilfsbereitschaft ist eine der schönsten Tugenden des Schweizers. Dass wir heutige Schweizer uns aber nicht rühmen dürfen, erst wir hätten diese Hilfe an Kriegsgeschädigte «erfunden», das zeigt uns Fritz Steiner in seinem oben genannten Werklein. Wir alle kennen aus der Geschichte die Schreckensjahre 1798/99. Furchtbar schwang die Kriegsfurie damals ihre Geissel über unserem Vaterland. Fremde Heere zerfleischten einander auf dem lieben Schweizerboden. Besonders entsetzlich hatte die Innerschweiz zu leiden. Unsägliches Elend peinigte Grosse und Kleine. Sofort griffen die weniger Betroffenen ein und halfen so gut es ging. Steiner schildert uns, wie die Regierung des Standes Luzern in einer Proklamation die Kantonsbürger aufforderte, verwaiste Kinder aus Schwyz aufzunehmen. Und dann lernen wir das Schicksal einer Schar Kinder kennen, die damals in Zell Unterkunft fand. Es ist das Verdienst des Autors, dass er gerade in der heutigen notleidenden Zeit diese Zeugen ehemaliger Hilfsbereitschaft den Pfarrarchiven entlockte und uns den Opfermut der Ahnen als leuchtendes Vorbild vor Augen stellt.

Musica Aeterna.

Im Verlag Max S. Metz A. G., Zürich ist unter der Leitung von Gottfried Schmid ein grosses Werk «Musica aeterna» in zwei stattlichen Bänden herausgekommen, welches eine umfassende Darstellung des Musikgeschehens aller Zeiten und Völker einschliesslich der Schweiz bietet. Die Liste der Mitarbeiter weist Namen von Klang auf. Darunter figuriert auch der Name von Musikdirektor A. L. Gassmann, dem gewiegten Kenner unseres Volksliedes, unserer

Volksmusik und der Folklore überhaupt. Gassmann verbreitet sich in diesem Werk über das Volkslied der deutschsprachigen Schweiz, über den Alpenjodelgesang, über das Alphornblasen und über die Ländlermusik in seiner gewohnt gründlichen Art. Er belegt seine Ausführungen mit entsprechenden Notenbeispielen. Nach seinen Ausführungen entwickelte sich erst im Verlaufe des 20. Jahrhunderts unser typisches Schweizer Volkslied, respektive schälte es sich aus den bestehenden Gegebenheiten heraus. Trotz einer gewissen Sentimentalität hat das Urwüchsige und Gesunde an unserem nationalen Volkslied sich durchzusetzen vermocht. Fremdländische Gewächse wurden nicht selten nach schweizerischem Erbgut umgemodelt. Interessant sind Gassmanns Feststellungen über die Melodiegestaltung im Flach- oder Hügelland gegenüber derjenigen in den Bergen drin. Er begründet seine diesbezüglichen Entdeckungen mit intuitiver Erfassung des Liedgehaltes mit den Ergebnissen seiner «Tonpsychologie des Schweizer Volksliedes» und befindet sich hier in guter Gesellschaft. Hat doch der grosse Anton Bruckner anlässlich seiner Schweizerreise, anfangs der achtziger Jahre am Rheinfall in Schaffhausen schon festgestellt, dass ihm beim gewaltigen Rauschen des Wassers mit zwingender Macht der C-Dur-Grundakkord in die Seele gehämmert wurde.

In der «Schweizerischen Trachten- und Volksliedervereinigung» und im «Eidgenössischen Jodlerverband» erhielt unser Volkslied neue unerwartete Impulse. Das alte Volkslied ist zwar grösstenteils abgetan, aber im gemütvollen, heimeligen schweizerischen Dialektlied hat man das neue Volkslied glücklich gefunden. Gassmann warnt aber vor gewissen Dialekt-Schlagerliedern, die man jetzt öfters in den Bars und Unterhaltungslokalen hört, die zwar raffiniert gesetzt, aber doch Pseudoergebnisse bleiben, die in einigen Monaten wieder «abgesungen» sind. Sodann verbreitet sich der Autor über das Gebiet des Alpenjodelgesanges. Er fixiert das Urmotiv des Bergrufes, das in verschiedenen Varianten immer wiederkehrt. Unser Alpenjodel ist ein spontaner Gefühlsausdruck, nach Federer gleichbedeutend mit Sonnenlachen, Lerchentriller und Wellenhüpfen. Welch grosse Rolle spielt beim Jodel das Echo in den Bergen! In enger Beziehung zum Jodeln steht das Alphornblasen, das in seiner Eigenart eine Wundermacht kundtut, heute noch durch das grosse Alphorn und den Büchel vertreten. Hörten wir in früheren Jahrzehnten auf Berggipfeln Alphornbläser, die gegen bescheidene Geldeinnahmen etwa ihre oft missglückten Töne zum besten gaben, so hat sich dies in den letzten Jahren infolge Förderung von speziellen Alphornbläser-Kursen unter fachkundiger Leitung sehr zum Vorteil verändert. Wir hören heute an Eidgenössischen Jodlerfesten starke, nervige Mannen mit ihren Prachtsinstrumenten in einer musikalischen Verfassung antreten, die uns Be-

wunderung und Hochachtung abringen. Mit dem Volks- und Jodellied eng verbunden ist die Ländlermusik, die es ebenfalls gilt, in ihrer Bodenständigkeit zu schützen. An Volksfesten feiern die alten Tänze ihre Wiederauferstehung und sind den Tänzen neuester Provenienz mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Gassmann gibt allseits gute Ratschläge über die richtige Besetzung und warnt vor zu grosser Modernisierung mit Instrumenten, die nicht dahin gehören. So hat Herr Musikdirektor Gassmann eine musikalisch und volkskundlich sehr verdienstvolle Arbeit zum wertvollen Werk «Musica aeterna» beigesteuert, welche sich seinen früheren Arbeiten würdig anschliesst. Wir gratulieren unserem treuen Mitarbeiter und Heimatfreund zu dieser Ehrung als Mitautor an einem grossen Standardwerk.

Emil Steffen, Willisau.